

blinder Thos bei Luffern. In anderen Armeen habe man das Blinde schon wegen der damit im Kriege verknüpften Nachteile so gut wie nur möglich abgeheilt. General v. Bismarck sowie neuerdings ein anderer hoher Offizier verurtheilten namentlich auch den Barabemisch, dieses soll man tangare, in dem sich das höchste Befehl der preussischen Armee Incarnat. (Seitens.) In der einen Proklama wurde offen erklärt, unsere Arme habe wegen dieser Besorgung des Barabemisch nicht auf der für den Kriegsdienst erforderlichen Höhe. Das sagt ein Offizier, nicht bloß in ein bummer Sozialdemokrat. (Seitens.) Redner fordert weiter Beförderung der Dienstzeit auf sechs Monate, unter Verzicht auf Stimmern in der französischen Armee, sowie daß jeder Offizier erst ein Jahr als Gemeiner diene, damit er lernen, wie der gemeine Mann zu behandeln sei. Endlich fündigt Redner einen allgemeinen Kampf als Folge der stetig zunehmenden Militärlast an. — Abg. v. Ledebur (Niederr.) meint, die Duelle würden nicht aufhören, ehe nicht der germanische Ehrgeiz ausgerottet werde. Abg. Bachem habe von blühenden Verleumdungen gegenüber den Soldaten gesprochen, aber seien denn jemals blühendere Verleumdungen laut geworden als in der Centrumpresse über die Kremlinger? Das nach Weichen Station komme, habe ja schon der Reichstagsminister im Abgeordnetenhaus erklärt, und man sei in Weichen darüber sehr erfreut, im Interesse des Deutschthums. Es liegt aber auch im Interesse des Reiches, im Osten in die kleinen Städte Warnungen zu legen. — Abg. v. Koon (Folk.) Das Duell verstohe allerdings gegen göttliche und menschliche Gebote, aber durch Strafen sei dagegen nichts zu erreichen; selbst die Todesstrafe, die in früheren Zeiten über Duellanten verhängt wurde, habe das Duell nicht verhindert. Seine Freunde würden deshalb auch gegen die Resolution stimmen. Redner wünscht größere Entschädigung für die Wundverletzten. Das in der Armee vor den Sozialdemokraten genannt werde, sei bei deren Staatsfeindschaft doch selbstverständlich. Weibel habe lächerliche Wähe in der Armee vor ganz Deutschland, vor Europa und der Welt geäußert; er sollte seine Rednergabe besser anwenden. Der letzte Schamhorst würde sich im Grabe umdrehen, wenn er gebürt hätte, wie sich Weibel auf ihn berufen habe. (Seitens.) — Minister v. Goltz: Nach Weichen und Schimm soll allerdings Militär kommen, es steht das nicht im Etat. Die Fortsetzung ist noch nicht abgeschlossen. Wir wollen leben, es warte auf laufende Mittel zu übernehmen; eventuell auf Nachtragset oder Ersatzbeschaffung. Der von Weibel erwähnte Verlust haben wir bedauerlicher Weise Ausrichtungen begangen, es ist aber festgestellt worden, daß betriebe an notwendigen Störungen keine. Was Hauptmann Votmer anlangt, so habe das Militärrecht festgestellt, daß doch auch eine Unvorsichtigkeit des Hauptmannes vorliege. Die Militärgerichtsverfahren sind in der Abnahme, gemäß den letzten Vorstellungen und gemäß dem Sinne des obersten Kriegsgerichts. Die Zahl der Verurtheilungen von Offizieren wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt beträgt pro Jahr etwa 2 bis 3 pro Armeekorps und von Unteroffizieren 2, werde etwa je 1 pro Bataillon betragen. Man muß sich doch bedenken, daß 14 Prozent aller eingetriebenen Rekruten vorbestraft sind. (Kale: Fort.) Herr Weibel spricht von Gamauchen, es werde aber ununterbrochen nach Vereinfachung der Vorschriften getrieben; die Hauptursache ist und bleibt die einzelne Ausbildung. In meiner Division sind einmal ein Regiment, auf dem bei der Ausbildung kein Wert auf den sogenannten Gamauchendienst gelegt wurde. Man hätte meinen, daß dies Regiment in allen anderen Dingen besonders tüchtig hätte sein müssen, aber was zeigte sich? Es war nur Schreien das ichlerliche. (Fort, hört.) Ich gab natürlich Anweisung, zu den altererbirten Vorschriften zurückzuführen. Die Hauptursache bleibt nun einmal, den Einzelnen so auszubilden, daß er über seinen Körper volle Gewalt hat. Der Wahnwitz vor dem Gebot es nicht, wir wissen sehr genau, daß wir einer schlimmen Zukunft entgegen gehen. Wir sind aber entschlossen, unsere Pflicht zu thun. — Auf Anregung des Abg. Schöder (Folk.) Bezüglich der von Weibel erwähnten, er sei nicht ermächtigt, sich über die Resolution zu äußern, die an den Bundesrat gerichtet sei. Die Entscheidung des Bundesrats bleibe abzuwarten. In der Zahl der Militärstrafen, 4 bis 5 im Jahre, liege ein Anlaß zu einer solchen Resolution nicht vor. Jedenfalls darf der Offizier nicht schärfer bestraft werden, als Andere. — Abg. Christianowski (Folk.) bringt eine Reihe von polnischen Beschwerden vor. — Kriegsminister v. Goltz: Das, wie der Vortrager behauptet, gegen die Weichen Kinder zwei Bataillone geschickt worden seien, ist unrichtig. Es ist überhaupt nur ein Bataillon nach Weichen geschickt worden. Die Stadtverteilung von Weichen besteht aus 6 Polen, 6 Deutschen und 3 Juden, und alle sind dafür geworben, das dieses Mittel erweisen werde. Der Herr Vortrager hat von einem Vaterlande der Polen gesprochen. Ich kenne kein solches besonderes Vaterland. Ich kenne nur ein deutsches Vaterland und ich möchte auch keinen raten, ein anderes Vaterland dazwischen zu legen. Das ein Heerführer seinem Heerwörter den Fuß zulanden mit einem daraufgehenden polnischen Adler, das war eine Frechheit, und wenn der Mann drei Tage Arrest bekam, so geschah ihm nur sein Recht. Präsident Graf Falkenhayn mit den Abg. Christianowski zur Ordnung, weil dieser das Benehmen der Militärbehörden als verunglückte Weib bezeichnet habe. — Abg. Eichholtz fragt, ob die Verurtheilung über einen Wandverstoß in Bormen, der mit einem Offizier einen Wortwechsel gehabt und ein Duell abgelehnt habe, nach in Geltung sei und ob der betreffende Befehlshaber verurtheilt worden sei. — Minister v. Goltz erwidert, der betreffende Offizier habe den Abchied erhalten. In der Verfügung des Befehlshabers sei gesagt, es müsse dem Takt der einzelnen Offiziere überlassen bleiben, ob und wie weit sie mit den Weichen verkehren wollten. (Fort: Eider!) Und der Befehlshaber? Daß der Befehlshaber die solche Verfügung erlassen haben soll, davon weiß ich nichts, es ist das auch nicht anzunehmen, denn in dem Bericht des Befehlshabers, der mir hier vorliegt, heißt es ausdrücklich, daß keine der Befehle mit dem Befehlshaber wegen dessen geschäftlicher und geschäftlicher Stellung nicht abgeschlossen werden. — Abg. Auner (Folk.) verbreitet sich über verschiedene Verhandlungssachen in Weichen. Reise u. s. w., tritt auf dann den Militarismus, die China-Expedition und bemerkt u. A. als Vorkriegsarmee in China war, erhielt er ein Telegramm, das ihn wies, gegen einen bestimmten Tag bis an die große Mauer vorzurücken. Das er dann ungeführt an den einzigen Hofkriegsrath und an das bekannte Telegramm, das Osman Pascha bei Peking zu einer Zusammenkunft anging. Der blühende Lieutenant, dem wir überall begegnen, macht sich auch auf dem Gebiete der Strategie bemerkbar, und damit sein Jocher in Veracht gelöst, bemerke ich, daß nicht der Kriegsminister oder ein anderer der Weichen des Telegramms war, sondern Wilhelm II. R. — Präsident Graf Falkenhayn: Herr Abgeordneter, nach diesem Satze, den Sie hingeworfen haben, muß ich Ihre vorausgesetzten Worte als eine Minderheitsmeinung betrachten; ich rufe Sie deshalb in Ordnung. (Fort: Weibel rechts.) — Generalleutnant v. Weichen und Generalmajor v. Goltz treten dann noch den Weichenungen Auner's über die Weichen in Weichen entgegen. (Fort: Weichen.)

reiden, die der Weichen ... (Text continues with various news items and reports from Berlin, Dresden, and other locations, including mentions of military movements, political events, and local incidents.)

dem 1. Oktober 1870 ... (Text continues with news items, including reports on the Reichstag, military matters, and local news from Dresden and other cities.)

Wichtiges und Sachliches. ... (Text contains various short notices, advertisements, and local news items.)